

# Irisdiagnose als hilfreiches Frühwarnsystem

## Der naturheilkundliche Blick ins Innere des Menschen – Frauenbund-Vortrag von Beate Schneck

**Lohberg.** (mf) Die Augen sind das Fenster der Seele – lautet ein Zitat von Hildegard von Bingen. „Vor ihr haben sich bereits die Ägypter, Babylonier, Chinesen etc. mit dieser Materie auseinandergesetzt“, erläuterte Heilpraktikerin Beate Schneck beim Vortragsabend des Frauenbunds am Donnerstagabend im Pfarrhof. Dem Irisdiagnostiker offenbart sich das Innerste seines Gegenübers nicht nur in seelischer, sondern auch in körperlicher Hinsicht. So konnte der Anatom Dr. med. Walter Lang 1954 nachweisen, dass von allen Organen Nervenbahnen zur Iris führen.

Die Heilpraktikerin, die in erster Linie mit traditioneller europäischer Medizin (kurz: TEM) arbeitet, verschaffte ihren Zuhörerinnen einen Einblick in „Naturheilkundliche Diagnoseverfahren – von Augen- bis zur Zungendiagnostik“. „Um etwas zu behandeln, braucht man eine gute und umfangreiche Diagnose“, betonte die Referentin, bevor sie die Verfahren vorstellte. Das Wichtigste ist immer die sogenannte Anamnese – das Gespräch mit dem Patienten. Diese sei wertvoll, weil sich eine Krankheit längerfristig entwickelt und man die Zusammenhänge herausfinden will. „Dabei kommt der Patient meistens



Beate Schneck referierte beim FB. Foto: Frisch

auch über die seelische Belastung zu sprechen.“ Naturheilkundezellen gebe es nicht nur im Körper, sondern auch in Seele und Geist. Am Anfang steht die körperliche Untersuchung mit Einsatz der Sinne Sehen, Tasten, Abklopfen. In der Naturheilkunde erfolge dies weitaus intensiver. Röte/Blässe, Wärme-/Kältezeichen bzw. Feuchtigkeits- oder Trockenheitszeichen geben über eine ganze Menge Aufschluss. „Der Mensch darf nicht zu trocken, nicht zu feucht, nicht zu heiß, nicht zu kalt sein. In der Mitte ist er gesund“, machte Schneck bewusst. Es soll immer unterhalb des Nabels wärmer sein als oberhalb. Dann stimme die Energiebilanz. Als hilfreich erweise sich die Labordiagnostik. Eines der wichtigsten Kriterien ist eine passende Darmflora. „Das ist wichtig für unser Immunsystem, weil im Darm 70 Prozent der Abwehrzellen sitzen und 90

Prozent der sogenannten Anti-Körper gebildet werden“, unterstrich die Referentin. Treten Defizite auf, können dadurch Übergewicht gefördert oder Depressionen ausgelöst werden. Umgekehrt leidet der Darm bei nervlicher Anspannung des Patienten, stellte Schneck die Rückkoppelung in den Raum.

Im Urinlabor veranlasst der Schulmediziner die Untersuchung mittels Urinstreifentest, der sich je nach Problem verfärbt oder nicht. Daraus lassen sich nur Rückschlüsse auf Entzündungen von Blase, Niere, Lebererkrankungen oder Diabetes ziehen. Eine Diagnose, die der Schulmediziner in der Regel nicht anwendet, ist die Harnschau. „Das ist etwas Uraltes“, untermauerte Schneck. Harnschau heißt, sich den Urin ohne chemische Zusätze mit dem bloßen Auge zu betrachten. Merkmale stecken in der Farbe, im Geruch, in Schwebstoffen, in der Beschaffenheit und in der Bläschenbildung. „Die Naturheilkunde zeigt viel früher, wenn etwas nicht in Ordnung ist, bevor es in Laborwerten zum Vorschein kommt“, so die Expertin.

Bei der Fußreflexzonen-therapie werde geortet, an welchen Druckstellen Schmerz erzeugt werden kann. „Der Fuß ist eine Landkarte

mit allen Organen. Wo es wehtut, hat der Körper ein Problem. Die Trefferquote beträgt 80 Prozent“, bezifferte die Referentin die Erfahrungen. Die Zunge gibt Rückschlüsse, wie es um die Qualität und Quantität der sogenannten Säfte bestellt ist. Die Heilpraktikerin inspiziert, wie die Zunge in puncto Form, Farbe, Belag aussieht. „Die Zunge ändert sich recht schnell und kann sich infolgedessen in kurzer Zeit wieder erholen. Der Behandlungserfolg ist daran abzusehen“, schilderte die Fachfrau. In der TEM werde auch die Pulsdiagnose eingesetzt. „In der Naturheilkunde kann ich alle Organe am Puls finden. Es ist der aktuelle Zustand“, berichtete die Wahl-Engelshütterin. Bei der Segmentdiagnose schaue man sich den Rücken des Patienten an, insbesondere ob das Gewebe verspannt, geschwollen, gerötet, blass oder normal aussieht. „Die Iris ist die Regenbogenhaut, also der farbige Teil des Auges“, erklärte der Gast. Anders als der Augenarzt, der das Auge in Bezug auf Erkrankungen an sich untersucht, kann der Irisdiagnostiker (meist Heilpraktiker) in der Iris Erkrankungstendenzen des ganzen Menschen erkennen. Schon allein die Farbe der Regenbogenhaut gebe ihm Hinweise auf die so-

genannte Konstitution einer Person, die wiederum eine ganz bestimmte Krankheitsbereitschaft festlegt.

Die Naturheilkunde betrachte nicht nur den Körper, sondern den gesamten Menschen. „Der Vorteil der Irisdiagnose ist, dass man manchmal auf tieferliegende Ursachen stößt“, beschrieb die Fachfrau. Noch wichtiger ist, dass die Heilpraktikerin Prophylaxe betreiben kann, indem funktionelle Störungen schon erkannt werden, bevor sie sich als echter Organschaden manifestiert haben.

Beate Schneck und ihre Berufskollegen ordnen die Augenfarbe in die Kategorien Blau und Braun ein. „Alles andere, beispielsweise Grün (entsteht dadurch, dass gelbe Auflagerungen die blaue Augenfarbe überdecken), ist Mischfarbe“, führte die Expertin aus. Die Irisfarbe gibt der Heilpraktikerin Anhaltspunkte auf die Konstitution, also welche Verfassung dem Menschen angeboren ist und wie er auf krankmachende Einflüsse reagiert. Wenn der Irisdiagnostiker eine Abweichung von der Norm feststellt, schaut er sich genau an, in welchem Teil der Iris diese auftritt. Beate Schneck untersuchte mit den Zuhörern verschiedene Irisbilder bezüglich ihrer Auffälligkeiten.